

**Erarbeiten-
Vergebung.**

Die zur Herstellung der in der Natur ausgefallenen Straßen und Wege zur hiesigen Eisen- und Pflaster-Anlage erforderlichen p.p. 3000 cbm. betragenden Erdarbeiten, sowie die damit in Verbindung stehende Anlage eines Rohrgrabens zur Leitung von Gas- und Wasserleitungen, werden **Freitag den 25. Februar l. J., Vormittags 10 Uhr**, an Ort und Stelle in öffentlicher Sitzung vergeben; die Zusammenkunft findet auf hiesigem Bahnhofe statt.

Pläne, Bedingungen und Kostenüberschläge können indessen im Rathhause eingesehen werden und wird der Stadtbaumeister etwa gewünscht wer- dende Aufklärungen gerne erteilen. Fremde und unbekanntete Steigerer haben sich durch Zeugnisse über Leistungsfähigkeit auszuweisen.

Emmendingen, 4. Februar 1887.

Das Bürgermeisteramt:
N o 11.

Die Befuhr von ca. 30 Klaster

Mauersteine

aus der **Mündinger Sandstein-
grube** ist zu vergeben.

Fr. Zimmer,
Bauunternehmer.

Ein möbliertes Zimmer

sodort zu vermieten
Maler J. Rinklin.

Milchschweine

hat zu verkaufen
Bäcker Wiggerhauser.

Carl Nill's
ärztlich empfohlene

**Spitzwegerich-Saft-
Brust-Bonbons**

in Paqueten à 20 St. und 40 St.,
Spitzwegerich-Kraut-Saft

à 50 St. u. höher sind entworfen
unter allen Mitteln gegen veraltete
**Husten, Brust-, Hals- und
Lungenleiden, Catarrh u. d. d. d.**

besten. Ein Versuch wird jedem
die Ueberzeugung geben, daß die-
selben nicht den bloßen Namen
eines Heilmittels führen, sondern
auch wirklich heilsam sind. Zu
haben in Emmendingen bei **C.
F. Nill, Inhaber Alb. Herrmann.**

Fehltings-Geluch.

Ein **kräftiger Wunsch** kann jetzt
oder zu Ostern in die Seyre treten bei
Karl Friedrich Geh,
Zimmermann in **Theningen.**

Krebsähnliche Schäden

Knochen- und Fußgelenkwire haben schon
in den heftigsten Fällen durch **Dr. 1**
des berühmten **Chirurgen Indran-**
Plaster's, bereitet von **Hofst. J. Schr-**
der, Feuerbach-Str., vollständige
Heilung gefunden. Gift und Rheuma,
ebenso nahe und trockne Wunden durch
Dr. 2, Salzsaft und langwierige nässende
Wunden durch **Dr. 3, Aqa. M. 3.** Zu
beziehen durch die Apotheken. Stuttgart,
Hirschapotheke.

Holzversteigerung.

Die Groß- Bezirksforstlei **Reuzingen** versteigert
Freitag den 18. d. M., Vormittags 10 Uhr,
auf der **Stube in Nordweil:**

40 Fichtenstämme, 5 Fichtenstangen, 90 Ester forstene Nadelholz (2,10 m lang), 11 Buchene, 4 Eihene, 8 gemischte und 270 forstene Schichtholzstere, 125 Weiden und 6 Loose Abraum.
Auskunft bei **Domanenwaldbäuer Hensle** in Nordweil.

Dem P. L. Publicum von Emmen-
dingen und Umgebung zur Anzeige, daß
ich mich vom heutigen Tage an als
praktischer Arzt, Zahnarzt und Geburtshelfer in hiesiger
Stadt niedergelassen habe.
Näheres zu erfahren bis auf Weiteres im **Gasthof zur
Sonne.**

Paul Martini,
prakt. Arzt.

Universal-Catarrh & Husten-Bonbons.

Paquet à 15 Pfg. von E. O Moser & Cie. in Stuttgart.
Zu haben in Emmendingen bei **Herrn Julius Meber, Conrad Lutz**
in Endingen bei **Hrn. M. Gruber**; in Malterdingen bei **Hrn. F. Wickersheha**

Die rühmlichst bekannten
1. Getreidepresshese

aus der **Fabrik der Gesellschaft
für Brauerei, Spiritus und
Preßhese-fabrikation**, vormals
G. Simmer in Grünwinkel,
(Baden), unterhält stets Lager in
frischster Waare.
Die Niederlage für Emmendingen
und Umgebung

W. Reichelt.

Eine
**Feuer-Versicherungs-
Gesellschaft,**

welche zu den ältesten u. größten
zählt, sucht für **Emmendingen**
und Umgegend einen **soliden
Agenten.**

Bewerbungen gut empfohlener Per-
sonen, welchen ein größerer Bekannthei-
tskreis zur Seite steht, nehmen unter
L. 6146. Haasenstein & Vogler
in **Mannheim** entgegen.

**v. Viebig's Fleischextrakt,
Remmerich's dto.**

**dto. Bouillon,
dto. Pepton,**
jede Packung in **frischer Waare** emp-
fiehlt

W. Reichelt.

Das größte
Bettfedern-Lager

von **C. F. Kehroth, Hamburg**
verfendet zollfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 Pfund)
neue Bettfedern für 60 Pf., das
Pfund sehr gute Sorte 1,25
Prima Halbdaunen 1,60 Pf. u.
2 M., Pr. Ganzdaunen 2,50 Pf.
Bei Abnahme von 50 Pfund
5 % **Abatt.**
Jede nicht conwertirende Waare
wird ungetauscht.

Frachtbriefe sind zu haben in
A. Dölter's Buchh.

**Geschäftsanzeige und
Empfehlung.**

Dem verehrl. Publikum von hier und
Umgebung beehre ich mich hiermit
bekannt zu machen, daß ich dahier eine
Metzgerei & Wursterei
errichtet habe und von **Sonntag
den 13. l. M.** an betreibe.

Es wird mein Bestreben sein, eine
verehrte Kundenschaft durch gute **Fleisch-
und Wurstwaaren** zu betrie-
bigen und empfehle ich mein Ge-
schäft dem verehrl. Publikum bestens.
Achtungsvollst

Ernst Bertsch,
Metzger,

wohnhaft neben **Hrn. A. Dölter's**
Buchhandlung.

Im Baufond Nimbarg

liegen **1200 Mark** zu **4 1/2 %**
gegen gleichliches Unterpfand
zum Ausleihen bereit.

Der **Baufond-rechner:**
J. G. Meier.

**CHOCOLAT
Buehard**
Qualität, Preis, Geschmack



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach Amerika
in **9 Tagen**
machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Südamerika

Näheres bei dem **General-Agenten
H. Jac. Glinger,**
Mannheim,
oder dessen Agenten:
Valentin Kalt, Nippenheim.

Bei 3000 Mk. Gehalt

Reisende für **Coffee** an **Private f.
Emil Schmidt und Co., Hamburg.**

Ein stolzer Schnurrbart,
vollbartiges, lippiges Haar,
haarwuchs nach Prof. Parronod's
methodischer Haar- und Bart-
tinctur (nicht der verächtlichen
Wasserseife gleich), Regen- und
Küßwasser bei Haare und Bart.
(Zusatzlos bewahrt.) Für Gesicht,
Haar, Nase, Kehle etc. etc. etc.
Kleiner, 2 Mark, zu haben allein in
Dresden, Wilsdrufferstrasse.

Plantas kostenfreie Probestäubung
billig bar oder Raten, Prospect gratis
Fabrik Weidenlaufer Berlin NW.

Gute Thermometer

von **50 Pfg.** an in großer Aus-
wahl vorrätig in
A. Dölter's Buchhlg.

Bei 3000 Mk. Gehalt
Reisende für **Coffee** an **Private f.
Emil Schmidt und Co., Hamburg.**

Wird nicht mit der Marke „Anker“
nicht u. **Abwechslungs-
Lebensmittel** ist hiermit der **erste**
Pain-Expeller
mit „Anker“ als sehr wirksames
Hausmittel empfohlen.
Vorrätig in den meisten Apotheken.

Erscheint:
**Dienstag, Donner-
stag und Samstag** mit
der wöchentl. Beilage
Der Hausfreund.
Abonnementpreis
vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von **A. Dölter** in Emmendingen.

Nr. 21.

Emmendingen, Donnerstag, 17. Februar

Inferate
die einpaltige Gar-
mondseite ober deren
Raum 10 Pfg. bei
Wiederholungen Ra-
bill.

1887.

Zur Belehrung
für alle, welche in Gefahr sind, sich täuschen zu lassen.
Septennat bedeutet nichts anderes als die Feststellung
der **Heeresstärke** auf 7 Jahre, und ist durchaus nichts Neues,
wurde vielmehr schon zweimal vom Reichstag genehmigt.
Daß eine **Verlängerung** der **Dienstzeit** auf 7 Jahre
verlangt werde, oder daß überhaupt eine Verlängerung der
Dienstzeit beabsichtigt sei, ist eine **wissenschaftliche und strafbare
Lüge.**

Politische Tagesübersicht.
Berlin, 15. Febr. Die „Nordb. M. G. Ztg.“ erfährt, eine
Proklamation Sr. Majestät des Kaisers anlässlich der
Wahlen werde nicht erscheinen, da der Kaiser über seine Wünsche bezüg-
lich des Septennats und bezüglich der Wahlen gelegentlich des Empfangs
der Adreßdeputation des Herrenhauses sich so deutlich ausgesprochen hat,
daß auch in einer Proklamation über die Stellung des Kaisers neues
Nicht nicht verbreitet werden könnte. Die Wähler werden trotzdem wissen,
was ihr Kaiser von ihnen erwartet.

Prinz **Heinrich** von Preußen, der **Seemann**, verlobt sich nächstens
mit der Prinzessin **Jrene** von Hessen-Darmstadt. Der Prinz ist 24, die
Braut 20 Jahre alt.

Wünschen, 14. Febr. Die „Neuesten Nachrichten“ erfahren von
zuverlässiger Seite, daß die Veröffentlichung der **Noten Jakobini's** auf
direkten Befehl des Papstes geschehen sei. Beide Aktienstücke wurden jetzt
sogar amtlich den sämtlichen deutschen Bischöfen mitgeteilt, da es der
ausdrückliche Wille des Papstes ist, daß kein deutscher Katholik über die
Stellungnahme des h. Stuhls zu **Gunsten** der Reichsregierung im Zweifel
bleibe. Sollte das Zentrum in seiner Opposition verharren, so stehe ein
neuer entscheidender Schritt des Papstes bevor welcher mindestens das
imperative Mandat zu Fall bringen wird.

Der **kleine Belagerungszustand** wird immer größer
und hat sich schon von **Frankfurt über Offenbach** und Umgegend ausge-
dehnt. **Stettin** ist bedroht.

Der bisherige Reichstagsabgeordnete **Kayser** ist am Donnerstag
Nachmittag bei seiner Ankunft in **Halle a. S.** verhaftet, um 6 Uhr Abends
aber wieder freigelassen worden. Als **Wahlkandidat** der Sozialdemokraten
ist er verdächtig, einer geheimen Verbindung anzugehören. Es wurden
drei Briefe des **Halle'ser Wahlkomitees** und die Nr. 5 der „Gleichheit“
beschlagnahmt.

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von **Max von Weizsäcker**.
(Fortsetzung.)

„Könnte ich ihm mit meinem Leben vergelten, was er für mich gethan,
ohne jedes Zaubern würde ich für ihn sterben, aber,“ und tiefer senkte sie das
Kopfe und tiefer neigte sie sich in mächtiger Bewegung zu der bestig erbebender
Mädchengestalt nieder und eifriger, den Athem anhaltend, beugte sie die tode,
dunkle Gestalt, welche hinter dem blickten **Bosket** verborgen stand, vorüber, wie
um kein der fast nur geistlichen Worte der **Speziederin** zuweilen, mit denen
sie fortfuhr: „Aber ihr herab, mein ganzes Dasein an das seine ketten, nein,
nein, ich kann es nicht — ich kann es nicht, — denn ich — fürchte ihn!“
Geflüstert, kaum verständlich kamen die beiden letzten Worte über **Sidonie's**
Lippen.

„Sie fürchten ihn?“ wiederholte **Karl** bestürzt.
„Ja, ich weiß, daß es schlecht und unbankbar von mir ist, doch ich besitze
nicht die Macht über mich, meine Gefühle gegen diesen Mann zu ändern!“
„Aber welchen Grund hat er Ihnen zu dieser Empfindung gegeben?“
fragte **Karl** besternd.

„Reinen, mich allein trifft der Tadel!“ sprach das Mädchen, einen ängstlich
spähenden Blick umherwerfend.
„Sidonie, Sie haben selbst im gegenwärtigen Moment vor ihm Angst; er
muß Ihnen dazu Veranlassung gegeben haben!“

„Ich kann nur wiederholen, daß er mir in Nichts zu nahe getreten ist.
Ich bin nervös, weil ich um keinen Preis will, daß er in Erfahrung bringe, daß
ich in solcher Weise eine Zusammenkunft mit Ihnen suchte. Er ist so gut, daß
mir Alles davon gelegen ist, ihm nicht wehe zu thun. Doch ich brauche nicht zu
besürchten, daß er von dieser Zusammenkunft erfährt, denn er begab sich bereits
vor einer halben Stunde nach seinem Zimmer, um **Papa's** Schwestern durchzuführen.
Ach, die Kunde von dem plötzlichen Tod meines Vaters war ein harter Schlag
für ihn, denn er liebte ihn gar so sehr! Sehen Sie, in seinem Zimmer brennt
noch Licht!“

Karl blickte durch eine Baumgruppe, sah die erleuchteten Fenster des
Schlosses und empfand einige Eiferlust, als er gewahrte, daß die Fenster des
Grafen gerade diejenigen des Zimmers waren, welches er bewohnte hatte.

Der **Posten** eines **Militärattachés** bei der deutschen Gesandtschaft
in **Brüssel** war seit langer Zeit nicht mehr besetzt. Jetzt ist er wieder
besetzt worden, und zwar durch den Hauptmann im großen Generalstab,
Grafen Schmettan.

Eine gute **Portion Freiheit** gehört dazu, solche Dinge zu
sagen. Doch Herr **Aurelien Scholz** besitzt sie; er ist Schriftsteller in **Paris**
und **Deutschensprecher** von Beruf, darum schreibt er im „Figaro“, was
folgt: „Die Deutschen sind in diesem Augenblick sehr stolz über die Volks-
vermehrung im Deutschen Reich, welche 9 Millionen seit dem Jahr 1870
beträgt; sie denken nicht daran, daß diese Vermehrung sich von dem Auf-
enthalt der französischen Gefangenen her schreibt, welche sie auf alle Theile
ihres großen Territoriums vertheilt hatten. Einhundert oder einhundert-
undfünfzig Tausend Gefangene, welche nichts zu thun haben, geben die
Erklärung für die neun Millionen von Geburten. Die Gefangenen waren
jung, interessant u. s. w.! Die folgenden Sätze sind noch viel frecher
und beleidigen die deutschen Frauen aufs Tiefste.“

Nicht 400000 sozialistische Flugblätter, sondern nur 60000 Stück
sind in Berlin von der Polizei mit Beschlag belegt und vernichtet worden.
Mehr waren ihrer noch nicht fertig, als die Polizei dazu kam.

Vom 30. Januar bis 5. Februar sind aus **Deutschland** nach
Frankreich ausgeführt worden: 307 Wagenladungen **Walfen** und
Bretter, davon 91 nach **Nancy**, 66 nach **Toul**, 15 nach **Lüneville**, 11 nach
St. Dié, 15 nach **Commercy**, 17 nach **Verdun**, 12 nach **Belfort**. Jetzt
haben französische Agenten mit drei böhmischen Firmen große Holzliefer-
ungen abgeschlossen, welche zu militärischen Zwecken verwendet werden
sollen, da vom **Böhmerwald** aus die Bezugsbedingungen gegenwärtig
außerordentlich günstige sind.

Prag, 12. Februar. Die bisher gemeldeten Holzlieferungen aus
dem **Böhmerwald** nach **Frankreich** werden, wie das „Prager Tagblatt“
aus authentischer Quelle vernimmt, von drei größeren Holzfirmen ausgeführt
welche ihren Sitz in **Nofchan**, **Klattau** und **Eisenstein** haben. Die Ge-
samtmLieferungen, welche jetzt jedoch nicht besonders bedeutend
sein sollen, gehen direct an's **Corps commando** in **Nancy**.
Lieferungs- und Zahlungsstermine sind nur sehr kurz bemessen und lauten
auf längstens Ende Februar oder Anfang März. Auch einer ersten Holz-
firma **Prags** und **Gesamtböhmens** wurde ein sehr bedeutendes Holz-
lieferungsangebot gemacht, welches trotz außerordentlich günstiger Preise
abgelehnt wurde, einerseits, weil die Lieferungsstermine zu kurz sind und
die geforderten Holzsorten erst eigens geschnitten werden müßten, ander-
seits, weil die französische Regierung die Vermittlung jedes Commissionärs
ausgeschlossen wissen und nur directe Verträge abschließen wollte.
In **Navensburg** (**Wittemberg**) hat ein **katholischer**

„Wenn aber der Graf Ihnen keine Urkunde dazu giebt, weshalb dann diese
Furcht, diese unerklärliche Scheu?“ fragte **Karl**, **Sidonie** voll Besorgnis anblickend.
„Ich bin unfähig, es zu erklären. Ich kann nur sagen, daß ich vom Augen-
blick des ersten Sehens an vor ihm zurückgeschreckt bin. Seitdem sind nahezu
zwei Jahr vergangen, aber meine Gefühle sind stets dieselben geblieben.“
„Erst zwei Jahre?“ fragte **Karl** erstaunt.

„Ja! **Papa** war stolz; er gestand seine **Armut** nicht einmal den **Ver-
wandten** ein. Ueberdies waren wir weit von **Paris** entfernt und mein Vater
wußte Nichts von uns!“
Karl wünschte im innersten Herzen, der **Graf** von **Montevie** hätte sich
auch ferner nicht um seine **Verwandten** bekümmert.
„Endlich aber,“ fuhr **Sidonie** mit unsicherer Stimme fort, „ward **Papa**
Leonard's wegen besorgt. Er mußte an seine Zukunft denken, und so schrieb er
an **Vetter Eugene**, um in Erfahrung zu bringen, ob er **Leonard** beschließen sein
könne, irgend eine Anstellung zu bekommen. Fast drei Wochen vergingen, ohne
daß eine Antwort eingelaufen wäre. Wir dachten schon, arme **Verwandten** wären
ihm lästig, als er eines Nachmittags sich selbst bei uns einstellte. Er sagte,
er hätte geglaubt, dadurch besser das Interesse und die **Zeltnahme** dokumentieren zu
können, welche er für uns empfinde, und brachte gleichzeitig **Leonard** eine Anstellung.
Er war sehr gültig und lebenswürdig mit uns; der **Vater** füllte sich hoch beglückt
durch seinen Besuch und kannte in seiner **Freundlichkeit** gegen **Eugene** keine Grenzen.
Er lag um Jahre jünger aus, seitdem die **Sorge** um meinen **Bruder** vor ihm
genommen war. Auch **Leonard** war stolz auf den **Vetter**; in wenigen Tagen galt
Eugene in seinen Augen Alles — und — ich —“

„Nun — Sie, **Sidonie**?“
„Ich war auch zufrieden, ich trachtete wenigstens, es zu sein, aber ich konnte
nicht umhin, mir in innerster Seele zugestehen zu müssen, daß ich im Moment des ersten
Sehens schon eine Abneigung gegen **Eugene** empfunden, welche zu unterdrücken
mir schwer ward. Ich argerte mich über mich selbst und flehte zum Himmel,
er möge mir die Kraft verliehen, meine Empfindung niederzutämpfen; jedoch ver-
geblich; es wollte mir nicht gelingen. Indes wagte ich es nicht, meine Abneigung
einzugestehen; mein **Vater** und **Leonard** würden über meine Unbankbarkeit entsetzt
gewesen sein und zwar mit vollster **Verachtung**, denn **Eugene** hatte sich ebel
gegen uns gezeigt. Er sagte uns, daß er nie geacht habe, in welcher **peinlicheren**
Nothlage wir uns befänden, und tabellte sanft meinen **Vater**, weil er ihm die
Wahrheit so lange vorenthalten.“
(Fortsetzung folgt.)

Geistlicher und bisheriger Zentrumsführer, Dr. Jlg., den Aufruf zur Wahl des nationalen Kandidaten Metzler selbst unterzeichnet. Er ist durch von der ultramontanen Presse heftig angegriffen worden und er vertheilt sich nun in einer öffentlichen Erklärung, welche wir unsern Lesern der Hauptsache nach im Wortlaut mittheilen zu sollen glauben. Herr Dr. Jlg. schreibt also:

1) Seit der letzten Reichstagswahl hat sich die kirchlich-politische Sachlage wesentlich geändert. An die Stelle des feindseligen Verhältnisses zwischen Kaiser und Papst ist nicht nur ein friedliches, sondern sogar ein freundschaftliches getreten, welches erwarten läßt, daß der Hauptkampf schon beendete Kulturkampf auch bezüglich der noch zu regelnden Differenzpunkte einen die katholische Kirche befriedigenden Abschluß finden wird, ohne daß durch die Zentrumsparthei auf die Reichsregierung ein Druck ausgeübt werden muß.

2) Dessen ungeachtet kann es für katholische Wahlkreise als wünschenswerth erscheinen, daß am Zentrum festgehalten wird. Das gebe ich an sich vollständig zu. Allein in letzter Zeit hat das Zentrum im Reichstag eine Stellung eingenommen, durch welche das Vertrauen vieler Katholiken erschüttert werden mußte. Sehr viele und zwar gute Katholiken sind mit mir der Ansicht, daß die oppositionelle Haltung des Zentrums in der Militärvorlage (Septennat) eine mehr erkünstelte als natürliche war, und daß durch dieselbe weder dem deutschen Reich, noch der katholischen Kirche ein guter Dienst erwiesen wurde. Denn die durch die Bewilligung des Septennats für die Sicherheit des Vaterlandes und die Erhaltung des Friedens besser gefördert wird, als durch die Verwerfung desselben, muß Jedermann einsehen, der überhaupt noch auf das Urtheil von Sachverständigen und die Worte des Kaisers ein Gewicht legt. Daß sodann ein freundliches Entgegenkommen des Zentrums in dieser Frage auch auf den Gang der Regelung der kirchlichen Fragen und auf die Befestigung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Kaiser und Papst fördernd eingewirkt hätte, dürfte gleichfalls außer Zweifel stehen. Wenn somit das Zentrum auf Grund seines Programmes bei seinem Widerstand gegen das Septennat verharrt, dann ist es auch für katholische Wähler — selbst vom Standpunkte der kirchlichen Interessen aus — vollständig gerechtfertigt, wenn sie keinen Zentrumsmann wählen.

3) Bei der diesmaligen Reichstagswahl steht die Septennatsfrage im Vordergrund. Wer das ablehnt, täuscht das Volk. Diese Frage war es auch, welche für Metzler's Kandidatur ausschlaggebend war, und die gleiche Frage war es, die mich für Herrn Metzler Partei nehmen ließ. Daß meine Ansicht in Betreff des Zentrums mit der eben erst bekannt gewordenen Ansicht Sr. Heiligkeit des Papstes harmoniert, gereicht mir als katholischem Geistlichen zu besonderer Genugthuung. Prof. Dr. Jlg.

So schreibt ein katholischer Geistlicher. Man sollte diese vortrefflichen, von echter Vaterlandsliebe eingegebenen Worte allen Wählern vor Augen halten!

Eine sehr vorzügliche Wahrede hielt der Stadtrath Divigneau in Wagdeburg. Er begann mit dem Stoßseufzer: „Wollte Gott, der Mittwoch hätte gleich für die 7 Jahre gestimmt und hätte uns diese traurige Zeit erspart. Haben wir mit der Bewilligung so unerträglich schwere Lasten auf uns? Nein! Statt der bisherigen 10 Mk. auf den Kopf künftig 10 Mk. 50 Pf., also 50 Pf. mehr. Ich lasse es mir nicht nehmen, auch viele deutschfreimüthige Männer würden sie gern bewilligen, wenn sie dürften. Von den Franzosen könnten wir bezüglich unserer Einnahmen im Reich noch manches lernen. Unser deutsches Reich hat 500 Mill., Frankreich fast 2000 Mill. Einnahmen aus indirekten Steuern. Wenn's nöthig ist, wird sich niemand weigern, Branntwein, Wein, Bier zu besteuern, aber ohne Monopol. Die Einnahme aus der Zuckersteuer beträgt bei uns 37 Mill., in Frankreich 168 Mill., für Getränke zahlen wir 70, die Franzosen 450 Mill. Ich wiederhole, für Monopol sind die Nationalliberalen nicht zu haben.“ Zum Schluß wies er auch auf Gustav Freytags Erfahrung hin, daß die gefährlichste Klippe der Parlamentarier „Rechtshaberei und Eitelkeit“ sei.

Alfred Krupp in Essen, der Kanonendonk, hat in einer öffentlichen patriotischen Ansprache (die uns zum Schluß dieses Blattes zugegangen ist) seine 20,000 Arbeiter ermahnt, so zu wählen, „daß der nächste Reichstag die Militärvorlage, welche allein den Frieden erhalten kann, zum Gesetz erhebt.“ „Von dem Geist der Mehrheit des nächsten Reichstages wird Krieg oder Frieden abhängen. Sind wir einig und stark, so magt Frankreich nicht, uns zu überfallen, sind wir uneinig und schwach, so ist der Krieg unabwendbar.“ „Ein kurzer Krieg im Land selbst kann mehr Opfer verlangen, als die theuerste Nahrung während 10 Jahren. Der Aufwand für solche Nahrung würde den Erwerb sämtlicher Staatsbürger von 3 Tagen im Jahr nicht überschreiten, dagegen würde im Frieden der Segen auf dem ganzen Land ruhen. Es wäre daher Weisheit, wegen eines verhältnismäßig geringen Opfers die Gefahr eines Krieges heraufzubehalten. Wir gehen bei Frieden einer günstigen Zeit entgegen. Was nützen aber alle Aufträge, wenn Arbeit und Transport durch Krieg gehemmt werden. Dann können auch unsere Werke zerstört werden; wenigstens muß man sich auf Entlassungen, selbst bis zur völligen Einstellung der Arbeit vorbereiten. Dann würde an Stelle des Erwerbs die Noth, das Hungerhaus und der Wucherer treten; denn die Mittel und die Unterstützungslasse würden bald erschöpft sein. Den Gram möchte ich nicht erleben.“ „Gehört diese Wahl- und Friedens-Predigt des Kanonens Krupp, von welcher wir leider nur den kleinsten Theil mittheilen können, nicht zu den interessantesten Erscheinungen dieser Zeit?“

Man denkt immer, Jesuit zu sein, sei ein ungesundes Metier.

Es ist aber nicht so. Der Ex-General der Jesuiten, Vater Bede, hat vor einigen Tagen sein 93. Lebensjahr angetreten und ist trotz eines Falles noch so rüstig, daß er jeden Tag Morgens seine Messe liest.

In Desterreich steht die Einbringung der bereits angekündigten Kreditforderungen bei den beiderseitigen Parlamenten für die schon im Frieden nöthige Ergänzung der Reiserdovorträge beider Landwehren bevor. Ebenso diejenige für die militärische Ausrüstung der Landsturmauszugs-Bataillone, ausschließlich der Bewaffung, für welche durch die verfügbar werdenden Werndl-Gewehre hinreichend vorgesorgt ist. Der Kredit wird als eine nur einmalige, aber unabwendbare Forderung bezeichnet.

Wie aber rasch und schön drückt eine Pariser Zeitung die französische Friedensliebe aus, nämlich so: „Die Kammer hat 86 Millionen Frs. bewilligt, ohne zu debattiren, das Land gibt sie, ohne zu zählen, und die Regierung wird sie am besten verwenden, wenn sie sich ganz von den Friedensgefühlen des Volkes bewußtlich läßt.“

Reht General v. Kaulbars nach Bulgarien zurück? Wie die „Neue Preussische Zeitung“ erfährt, ist es nicht unwahrscheinlich, und zwar dürfte Kaulbars dies keineswegs so ungern thun, als man nach dem negativen Ergebnis seines Herbstaufenthaltes annehmen sollte. Er scheint dieses „negative Ergebnis“ lediglich mangelnder Unterthugung zuzuschreiben und ist, wie man sagt, der Meinung, daß die Ausweisung von sechs und die zeitweilige Gefangennahme von zwölf Personen in Sofia genügen würde, um die öffentliche Meinung des Landes in russische Bahnen zu lenken. Ener bewaffneter Beisehung bedarf es, seiner Ansicht nach, zu diesem Zweck nicht.

Der Panславist Rakow in Moskau betreibt eine Monstre-Petition, in welcher der Zar gebeten werden soll, den Plan der Panславisten, nach welchem Rußland nicht nur Bulgarien und Serbien, sondern „alle christlichen Provinz Di-Europas“, also wohl auch Bosnien und die Herzegowina, unterwerfen solle. Tausende von Unterthugenen ständen bereits unter dem Schriftstück, von dessen Eritzung auch nach Wien berichtet worden ist.

Baden.

a. Emmendingen, 15. Febr. Das war ein von frischem, heiterem Humor getragener Falschingsabend, den die hiesige Sängerrunde Hochberg am letzten Samstag Abend im Engel'sale veranstaltete. — Gefänge erklangen, sowie komischen Inhalts wexselten mit Soloszenen und Couplets in bunter Reihe ab und erzielten die Aufmerksamkeit, sowie die Lauchmuskeln der dankbaren Zuhörer in steter Spannung. Namentlich die Herren Bletkner und Herrmann boten eine Fülle neuer zwerchfellerschütternder Szenen und ernteten dafür reichen Beifall. Schlag auf Schlag folgten die einzelnen Nummern und lange nach Mitternacht war das Programm noch nicht erschöpft. Die Herren Sänger haben einen staunenswerthen Fleiß und Eifer an das Studium der einzelnen Stücke verwendet, sie dürfen dafür des Dankes aller Anwesenden verfahren sein. — Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß die Sängerrunde auf diese Weise mit ihren passiven Mitgliedern mehr Fühlung sucht; hoffentlich werden die letzteren durch rege Theilnahme an kommenden Unerhaltungen, die nicht auf sich warten lassen werden, den Eifer und die Strebsamkeit der Sänger lobnen.

△ Rindringen, 15. Febr. Sonntag den 13. d. Mts. wurde auch hier eine Wahlmännerversammlung abgehalten. Nach erfolgter Eröffnung durch Herrn Katholik Peter hier ergriff Herr Pfarrer Hansen das Wort und vorbereitete sich in 1/2stündiger zündender Rede über die letzten Vorgänge im Reichstag, die gegenwärtig politisch drohende, hochernte Zeitalter und wies darauf hin, wie es die heilige Pflicht jedes Deutschen sei, am 21. d. Mts. an der Wahlurne zu erscheinen und unsern Wahlkandidaten, Herr Oberbürgermeister Schuler, seine Stimme zu geben. Die heiläufig 150 Personen zählende Versammlung folgte dem geehrten Redner mit gespannter Aufmerksamkeit.

○ Wasser, 15. Febr. Bei der gestern im hiesigen Gemeindevand abgehaltenen Holzverkaufung wurden die Eichenkämme recht gut bezahlt; aber auch für Brennholz wurden schöne Preise erzielt, wenn sie sich auch nicht ganz so hoch stellten wie im verfloffenen Jahr. Weniger guten Abfah fanden die von Straßenswart N. v. Neuthe mitgebrachten Beilagen zu Nr. 7 des Rath. Volksboten mit der auf den Kölner Partheitage am 6. Febr. gehaltenen Rede des Centrumsführers Dr. Windthorst. Der Steigerungsbeamte Herr Bürgermeister Sulzberger verbat sich diese Wahlagitation ernstlich, worauf der Senbling den Staub von seinen Füßen schüttelte, von bannen zog, um vielseltig an andern Orten Abnehmer für seine schwarze Waare zu suchen. Damit mögen sich die ultramontanen Voten gesagt sein lassen, daß sie hier für ihre Wahlarbeit keine Abnehmer finden. Die hiesigen Wähler werden als gute Deutsche einstimmig einen Mann wählen, welcher für die gute Sache der Reichsregierung eintritt.

Staufen, 10. Febr. Gestern Mittag um 1 Uhr erlösten hier Sturmgloden; in dem Dachstuhl des Gasthauses „zum Löwen“ war Feuer ausgebrochen. Obgleich der ganze Dachstuhl von Rauch eingehüllt war und dabei ein schneidiger Nordwind wehte, so kam der Brand dank der Hilfe der rasch herbeigeeilten Feuerwehr nicht zum Ausbruch. Die Entstehungsurache ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Karlsruhe, 11. Febr. Ein Schneidermeister in der W.berstraße, der selbst Soldat gewesen, machte dieser Tage seinem Patriotismus dadurch Luft, daß er zwei unserer gegenwärtig hier eingezogenen Reservisten, die bei ihm einquartirt waren und zehn Minuten nach neun Uhr nach

Gaule kamen, nicht mehr einließ und sie ihrem Hauptmann zur Anzeige brachte. Beide bisher unbestraften Männer bekamen je drei Tage Arrest. Ob das tapfere Schneiderlein das, was ihm gebührt, inzwischen ebenfalls bekommen, ist uns nicht bekannt geworden.

Breiten, 10. Febr. In einer gestern Abend stattgefundenen Wahlversammlung äußerte Herr Oberamtmann Virch folgendes: Ich gestalte mir, zu Ihnen weniger in meiner Eigenschaft als Wähler, sondern vielmehr in meiner Stellung als Staatsbeamter zu sprechen, und in dieser letzteren Eigenschaft kann ich Ihnen mittheilen, daß die Gefahr für unser Vaterland näher liegt, als wir vermuthen; ich sage Ihnen dies nicht auf Grund von Zeitungsnachrichten, sondern aus Quellen, denen die vollkommenste Glaubwürdigkeit zukommt. Entschuldigen Sie deshalb, daß ich etwas weiter gegangen bin, als es sonst parlamentarische Sitte ist; ich mußte dies aber thun, damit Sie wissen, welche Ansicht bei der Regierung über die heutige furchtbare ernste Lage unseres Vaterlandes besteht.

Ein Landwehrmann des 8. Wahlkreises schreibt an den Redakteur des „Väher Wochenblattes“: „Sie werden um gefällige Aufnahme folgenden Artikels ersucht: Wir Soldaten und Landwehrmänner brauchen den Frieden, weil viele unter uns Weib und Kinder haben. Wenn Bismarck auf sieben Jahren unter Soldaten hat, bleibt Frieden. Wird das Septennat abgelehnt, so weiß Niemand, was geschieht. Wir fürchten uns nicht vor dem Feind, aber um unserer Frauen und Kinder willen zählen wir gern ein paar Mark mehr, wenn wir dahem bleiben dürfen, und andere Leute können's auch für uns thun. Die Haut ist uns näher, als die Partei. Wir kennen keinen religiösen Haber und treiben in unseren Krieger- und Militär-Vereinen keine Parteipolitik, fragen nicht, ob der Kamerad an unserer Seite Katholik, Protestant, Jude oder Christ, liberal oder ultramontan ist. Aber wir treten und halten fest zusammen zu dem Zweck, Vaterlandsliebe zu pflegen, den monarchischen Staatsgedanken aufrecht zu erhalten. Unser seitheriger Abgeordneter, Herr Dekan Lender, flücht uns die Knochen nicht, wenn sie abgehoffen sind, nährt unsere Kinder nicht, wenn wir in fremder Erde begraben liegen. Wir alte Soldaten, die wir 70 und 71 mitmachten, wissen, wen wir wählen müssen. Unser Vortheil fordert, daß mehr junge, taugliche Leute eingübt werden, damit wir Familienväter, „Päter“ an den Feind kommen. Sache der Militärvereine ist es, das Interesse der Soldaten wahrzunehmen, damit ein Jeder befehrt werde. Wenn Keines von uns an der Wahlurne fehlt, wenn Jeder für Herrn Ober-Regierungsrath Lybtin stimmt, so bringen wir wenigstens in unserem Wahlbezirk das Septennat durch. In 7 Jahren ist Keiner mehr von uns bei der Landwehr. Unsere Kameraden werden sicher die gleichen Grundsätze und patriotischen Gesinnungen beibehalten, wie wir, und keiner wird von ihnen am 21. d. M. an der Wahlurne fehlen und den gleichen Herrn wählen wie wir. Sie würden sich einer unverzeihlichen Pflichtverletzung schuldig machen, wenn sie Parteiführer wählen, welche gegen die Militärvorlage gestimmt haben, welche aber nicht die Ehre gehabt haben, den Rock unseres Kaisers zu tragen, geschweige denn Pulver zu riechen.“

Erklärung.

In der heutigen Nummer des „Freiburger Boten“ ist unter der Aufschrift „Ein national-liberaler Wählerkandidat für das Tabakmonopol“, ein gehässiger Artikel aus dem Morgenblatt der „Neuen Badischen Landeszeitung“ vom 10. d. M. abgedruckt, welcher mich zu folgender Erklärung veranlaßt:

1) Ich bin ein grundsätzlicher Gegner aller Monopole und würde, wie ich dies in der Emmendinger Wahlversammlung ausdrücklich betont habe, falls eine Vorlage über das Tabakmonopol jemals wieder dem Reichstage gemacht werden sollte, als Abgeordneter, sowohl in dieser als überhaupt in allen anderen hochwichtigen Fragen stets Fühlung mit meinen Wählern suchen.

2) Es ist nicht wahr, daß ich in meiner Programmrede zu Emmendingen erklärt habe, keiner Fraktion beitreten zu wollen. Im Gegentheil, ich habe hervorgehoben, daß ich, wie bisher, so auch künftig der national-liberalen Partei angehöre, ohne mir jedoch einen Parteilich zu erlauben zu lassen.

Freiburg, den 15. Februar 1887.

Schulze, Oberbürgermeister.

Fernschichte Nachrichten.

Hochheim, 12. Febr. Dem hiesigen Wienenzüchter Rentier Brinkmann ist sein ganzer Vienenstand von 135 Bälkern total verbrannt. Der Schaden beläuft sich auf 10,000 Mark, wofür eine Leipziger Versicherungsgesellschaft aufzukommen hat. Circa 4 Millionen Vienen mit sammt ihrem Bau und der ganze Honigvorrath wurde ein Raub der Flammen. Der Beschädigte vermuthete, daß eine vorsätzliche Brandstiftung vorliege.

Rom, 10. Febr. Von gestern Mittag bis heute früh hat es geschneit. Ueberall liegt der Schnee zollhoch. Über die armen Datselpalmen auf dem Monte Vincio! Es ist etwas ganz Unerhörtes in Rom, daß der Schnee liegen bleibt!

Der zweite Hauptgewinn der preussischen Lotterie im Betrag von 300,000 Mark ist nach Berlin gefallen. Der glückliche Gewinner soll ohnehin mit Glücksgütern reichlich gesegnet sein.

München, 7. Febr. Die Solotänzerin Fräulein Engelhardt biß sich am Samstag während der Vorstellung „Sardanapal“ in Folge eines Sturzes in eine nicht genügend verschlossene Vertentung die Zunge vollständig ab.

Der herbeigeholte Theaterarzt traf sofort Maßregeln, um die Künstlerin vor Erhitzen durch Blutung zu schützen.

In Erfurt ist neulich folgende hübsche Geschichte passiert: Ein Franzos schreibt an eine große Handelsgärtnerei hier und bestellt eine Partjie Samen. Von! Sein Chauvinismus aber spielt ihm den Streich, daß er hinzusetzt, er werde nächstens persönlich kommen und sich die Gärtnerei und das ganze Geschäft ansehen; denn er sei französischer Meisevoeffizier. Sofort antwortete ihm der Chef der Handlung, er bewaure, den Auftrag könne er unter diesen Umständen nicht ausführen, was aber den in Aussicht gestellten Besuch betreffe, so wolle dieser nicht viel bedeuten; denn 1870 habe man bezüglichen in Erfurt schon sehr viel gehabt. Punktum! War das nicht gut abgeführt? Es soll ein Vorzeichen sein, wenn's Ernst werden sollte.

In Lyon sind am Dienstag Abend hinter dem Justizpalast zwei Bomben gegen ein Gitter des nahen Polizei-Kommissariats geschleudert worden. Der Polizei-Kommissar, sowie zwei Polizisten, welche nach der Explosion der ersten Bombe aus dem Haus eilten, wurden durch die zweite leicht verwundet. 8 Personen sind verhaftet worden.

In Vatern wird am Tage der Reichstagswahlen der Unterricht an sämtlichen Schulen und Lehranstalten ausgesetzt werden.

In Vayreuth wurde vorgestern der 20jährige Kobknecht Josef Budenz, der einen 8 1/2jährigen Knaben, welcher eine Kuh hütete, rüchlings überfiel, dem Kinde den Hals durchschnit und dann die geraubte Kuh forttrieb, um sie zu veräußern, vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt.

Ein Heilbronner Bürger, der sich zur Zeit in der Schweiz aufhält, hat an den Seinigen geschrieben, daß er zum Wahltag nach Hause kommen werde, um seine Stimme für den reichstreuenden Kandidaten abzugeben.

In Frankfurt werden 1000 Maurer gesucht, angeblich zur Errichtung eines Barackenlagers in Mex. Auch in Niederlahnstein und anderen Orten soll dieses bekannt gemacht worden sein. Die Leute sollen 6 Mark pro Tag und freie Hin- und Rückfahrt erhalten.

In Frankfurt wurde am Freitag Abend einem Rangierer auf dem Main-Neckar-Bahnhof, während er bei einem Wagen einen Klotz unterlegen wollte, durch die Puffer eines zurrücklaufenden Wagens der Kopf vollständig zerdrückt.

Der Afrikareisende Dr. Golub ist mit seiner Gattin und seiner Begleitung im Lande der Mutschulumb, einem blutdürstigen Stamm nördlich von der Kalahari-Wüste in Südafrika, ermordet worden. Kaufleute haben die Nachricht mit in die Kapstadt gebracht.

In Mecklenburg ist am 6. Februar früh ein Soldat aus der Nähe von Ehrenfriedersdorf, der seiner Zeit unter Mitnahme seines Repetirgewehrs desertirt war und dasselbe an Frankreich verkauft hatte, handrechtlich erschossen worden.

Eugen Richter hatte sich im Briefkasten seiner „Freis. Ztg.“ als Wahlkandidat für jeden Wahlkreis, wo seine Partei einen solchen aufzustellen gedenke, angeboten. Es hat aber Niemand von seinem Anerbieten Gebrauch gemacht.

In Lubek erschob sich ein 19jähriger Gymnast, Sohn eines begüterten Kaufmanns, aus Verdrub, daß er in der Schule nicht vorwärts kommen konnte.

In Paris wird gemeldet, daß im Südwesten Frankreichs so reichlicher Schneefall eingetreten ist, daß der Bahnverkehr mit Spanien unterbrochen wurde.

Auf der Insel Corsica soll eine bonapartistische Revolution ausgebrochen sein.

In München ist der berühmte Erzgießer Ferdinand v. Miller gestorben. Aus seiner Werkstatt ist der Kuß der Bavaria und der Schilling'schen Germania auf dem Niederwald hervorgegangen.

Liegenschaftsveränderungen.

Am 3. Januar verkauften Ernst Bertich Eheleute dahier, an Färber Christian Roth dahier, ein zweistöckiges Wohnhaus nebst Anbau am Mühlebach im f. g. Jägerhof nebst Scheuer, Stallung und 4 Ar 75 Meter Hofraume um 6800 Mark.

Am 5. Januar verkauften Wilhelm und Ludwig Bollrath dahier an Bauunternehmer Friedolin Zimmer hier, 15 Ar 46 Meter Bauplatz an der Freiburger Straße neben dem Sommergarten der Bierbrauerei Wauz gelegen um 3800 Mark.

Am 20. Januar verkaufte Friederike geb. Adam, Ehefrau des Schreiners Johann Kottler in Freiburg an Nikolaus Ketterer dahier, ein zweistöckiges Wohnhaus nebst 94 Meter Hofraume in der Kirchstraße neben Schlosser Schneider gelegen um 2400 Mark.

Rohleib. Bastkleider (ganz Seide) Nr. 16.80 p. Stoff zur kompl. Nohe, sowie Nr. 22.80, 28.—, 34.—, 42.—, 47.50 nachdelfertig.
Ganz seid. bedruckte Foulards Nr. 1.00 p. Met. bis 6.25 vert. in einzelnen Nohen solltet in's Haus das Seiten-abrit. Köstl. G. Hönnsberg (S. u. P. Hölle) Zürich. Müller umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Loose der Mannheimer Vierdemarkt-Lotterie a 2 Mt. sind zu haben in der Exped. d. Blattes.
Loose der Silber-Lotterie des Badischen Militärvereins-Verbandes a 1 Mt. sind zu haben in der Exped. d. Blattes.

Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten widme die traurige Nachricht, das mein Schwager

Architekt Joseph Seemann in Willingen,

gestern Nacht nach längerem Leiden sanft entschlafen ist.

Nürnberg, den 15. Februar 1887.

J. G. Hofbieler.

Holzversteigerung.

Die Grob-Bezirksforstrei Kenzingen versteigert Freitag den 18. d. M., Vormittags 10 Uhr, auf der Stube in Nordweil:

40 Forstenlämme, 5 Fichtenstangen, 90 Ester forlenes Nebstedenholz (2,10 m lang), 11 buchene, 4 eichene, 8 gemischte und 270 forlene Schichtholzstere, 125 Wellen und 6 Loose Abraum.

Auskunft bei Domänenwaldbüiter Hensle in Nordweil.

Liegenchafts-Versteigerung.

Aus dem Nachlasse des + Andreas Enderlin, Schuster hier, werden der Theilung wegen nachbeschriebene zwei Grundstücke am

Mittwoch den 2. März, Mittags 12 Uhr,

im hiesigen Rathhause öffentlich versteigert und erfolgt der Zuschlag sofort dem sich ergebenden höchsten Gebot.

L.-Nr. 7943, 21 Ar 70 Met. Matten auf den Stegmatten 500 M.

L.-Nr. 8060, 14 Ar 27 Met. Matten auf der Breite 435 M.

Sichstetten, 14. Februar 1887. Der Gr. Notar: Forstmeier.

Kellers Zimmermeister Lapp.

Das Ausgraben eines hat sofort zu vergeben Zimmermeister Lapp.

Mauersteine

aus der Mündinger Sandsteingrube ist zu vergeben.

Fr. Zimmer, Bauunternehmer.

Fasnachtsmontag, 21. Febr., findet im Gasthaus zum Sternchen in Seimbach öffentliche

Tanzbelustigung

statt, wozu ergebenst einladet G. Kob, Faller, zum Sternchen.

Trunkfucht

befreitigt mit und ohne Wissen, Spezialist Karer-Gallat, Glarus, Schweiz. Garantie-Unschädliche Mittel! Salbe Kosten nach Bestellung! Prospekt, Fragebogen, Zeugnisse gratis!

Volksbank Emmendingen G. G.

Einladung

zur ordentlichen Generalversammlung auf

Sonntag den 27. Februar 1887, Nachmittags 2 Uhr,

im Gasthaus zum Engel dahier. Tagesordnung:

- 1. Publikation der 1886er Rechnung. 2. Festsetzung der Dividende. 3. Entlassung des Vorstandes.

Emmendingen, den 1. Februar 1887.

Der Verwaltungsrath: Th. Frank.



Dem P. L. Publicum von Emmendingen und Umgebung zur Anzeige, dass ich mich vom heutigen Tage an als praktischer Arzt, Zahnarzt und Geburtshelfer in hiesiger Stadt niedergelassen habe.

Näheres zu erfahren bis auf Weiteres im Gasthof zur Sonne.

Paul Martini, prakt. Arzt.

Stadtmusikverein Emmendingen.

Fasnachtsmontag den 21. Februar, Abends 8 Uhr, im Bogelsaale dahier, Masken-Ball



mit humoristischen Aufführungen während der Pausen.

Unsere Vereinsmitglieder und deren Familienangehörigen werden hiezu freundlichst eingeladen und gebeten, kostümiert, jedenfalls aber mit einem auffallenden Maskenzeichen versehen zu erscheinen, welche letztere an der Kasse zu haben sind.

Der Vorstand.

Eichen- u. Holzversteigerung.

Die Gemeinde Nimbung versteigert am Donnerstag den 17. d. Mts., Mittags 12 Uhr anfangend, in ihrem Gemeindegabholzschlag Nr. 4 unweit der Dreifacherstraße:

55 Stück Eichenlämme von 0,25 bis zu 2,85 Festmeter messend u. sogleich nach Beendigung dieser Versteigerung ebendasselbst 9 Ester gem. Prügelholz und ca. 700 Faschinen.

Der Gemeinderath.

Holzversteigerung.

Die Gemeinde Bombach versteigert am Dienstag den 22. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr anfangend, in dem Gemeindegabholzschlag Nr. 4 unweit der Dreifacherstraße:

20 Eichen, 7 Lannen, 27 Forlen zu Bauholz, 1510 Fichten zu Nebsteden und Wagnerstangen. Ferner 24 Ester alpenes Papierholz und 3300 buchene und gemischte Wellen.

Bombach, den 13. Febr. 1887.

Rieger, Bürgermeister

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Verstch.-Bestand am 1. Jan. 1887: 68 270 Personen mit 510 290 000 M. Bankfonds am 1. Januar 1887 . . . ja. 135 800 000 " Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn . . . ja. 174 700 000 " Dividende: 43 % der Jahres-Normalprämie nach dem alten, 34 bis 125 % der Jahres-Normalprämie nach dem neuen „gemischten“ Verteilungssystem.

A. Dölter.

Rußkohlen

in I. Qualität wieder eingetroffen bei B. Odenheimer.

Lesegesellschaft.

Am Donnerstag: Familienabend. Anfang 8 1/2 Uhr. Besondere Einladung erfolgt nicht.

Ein Knecht

der den Feldbau versteht und mit dem Fuhrwerk umzugehen weiß, wird gegen hohen Lohn sofort gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Weiße parfümirte Seife.

Diese bis heute unübertroffene Seife eignet sich hauptsächlich zum Einweichen, Kochen und Bleichen der Wäsche, entfernt jede Auswülfung und gibt der Wäsche beim Kochen derselben einen angenehmen Geruch. Diese Seife ist garantiert rein von jedem der Wäsche schädlichen Substanzen und kann deshalb den Hausfrauen zur Erhaltung der Wäsche auf's Beste empfohlen werden.

Der Preis ist per Pfund 25 Pf. Zu Rischen von 10 Pfund 20 Pf. Allein zu haben in Emmendingen bei

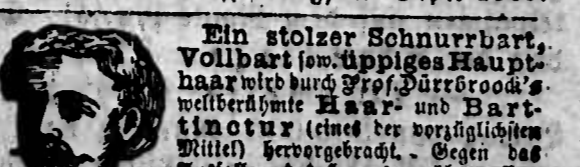
Wilh. Reichelt Kaufmann.

Bettmatten.

Mein Knabe litt von Jugend auf an Bettmatten, Mückenstiche, welche trotz verschiedener angewandter Mittel nicht weichen wollten. Schließlich nahm Herr Bremidier, prakt. Arzt in Glarus, Schweiz, den Knaben dreifach in Behandlung. Der Erfolg war ein ausgezeichnete; nachts zu Nacht bessere es und in kurzer Zeit waren beide Uebel vollständig verschwunden. Die Mittel waren durchaus unschädlich. Nob. Nyfziger. Schwäbis b. Steffsburg, im Sept. 1885.

Ein stolzer Sohn.

Ein stolzer Sohn, Vollbart, jenseitiges Haupt, hat sich durch Prof. Dr. med. v. Sigmund (einmal bei der hiesigen Militär-Bezirkskommission) herbeigebredet. Gegen das Ausschlagen des Zahns und das Zerbrechen des Zahns (Zahnfleisch) ist er ein sehr wirksames Mittel. (Zahnfleisch) ist er ein sehr wirksames Mittel. (Zahnfleisch) ist er ein sehr wirksames Mittel.



Dr. med. v. Sigmund, Dresden, Wilsdrufferstrasse.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der wöchentl. Beilage Der Hausfreund. Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Nr. 22.

Emmendingen, Samstag, 19. Februar

1887.

Wähler des V. Reichstags-Wahlkreises!

Gedenket eurer Pflicht für Kaiser und Reich und wählet am Montag, den 21. Februar, Mann für Mann nur den reichstreuern Kandidaten der vereinigten nationalgesinnten Parteien,

Herrn Oberbürgermeister Karl Schuster in Freiburg.

Kein Wähler darf fehlen, weil uns der Sieg nur dann gesichert ist, wenn Alle zur Wahl erscheinen.

Gott schütze das Vaterland!

Der Wahlauschuss.

Bitte.

Alle Fabrikanten, Arbeitgeber und Dienstherren werden dringend gebeten, nächsten Montag ihren dienstleistenden Wählern die nöthige Zeit zur Wahl freizugeben und dieselben zur Wahl anzuweisen.

Bei der Wahl bitten wir unsere Gesinnungsgenossen, alles zu vermeiden, was zu Wahlaussetzungen Anlass geben könnte. So ist es z. B. unstatthaft, daß die Polizeidiener Stimmzettel vertheilen, weil hierin eine amtliche Beeinflussung der Wahl gesehen wird; ebenso ist es nicht gestattet, Wahlausrufe, Flugblätter u. dergl. an den Ortstafeln anzuhängen. Man unterlasse derartiges im Interesse der Sache!

Politische Tagesübersicht.

Mit der Gesundheit des Kaisers — so schreibt der Berliner Korrespondent der „N. Zür. Ztg.“ — geht es gar nicht gut, wie man schon aus der einfachen Thatsache erkennen kann, daß er sich sogar mehr und mehr von den Festlichkeiten fern halten muß, welchen beizuwohnen er immer als eine Pflicht der Repräsentation angesehen hat. Ohne Zweifel haben auch die Vorgänge in der auswärtigen und innern Politik zur Erquickung seines Befindens beigetragen.

Was die Elsaßler, Dänen, Welfen und Polen im Reichstag anstreben, ist bekannt genug: die Rückgabe von Elsaß-Lothringen an Frankreich und Nordschleswig an Dänemark, die Wiederaufrichtung des Königreichs Hannover sammt Braunschweig unter dem welfischen

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von Max von Weipert.

(Fortsetzung.)

„Er gestand, daß er selbst im Verhältnis zu seiner sozialen Stellung arm sei; so lange er aber eine Protrinde zu verdienen habe, solle es seinen Verwandten auch nicht an dem Nöthigen fehlen. Und er lieferte auch thatsächlich den Beweis, daß es ihm mit seinen Worten Ernst sei. Er gab Leonard eine völlige Ausstattung, er unterstützte seinen Vater, er umgab uns mit Komfort, der uns bis dahin fremd gewesen war, kurz er erwies sich gütiger, als sich in Worten wiedergeben läßt!“

Sidonie hatte die Hände in heftigem Schmerz in einander gepreßt; sie war unfähig, weiter zu sprechen und auch Karl schwieg.

Sie schloß die Augen in einer Weise, daß man hätte annehmen sollen, es geberht viele Menschen gleich ihm auf Erden. Solchen Werth nicht anzuerkennen, wäre wahrlich schweres Unrecht gewesen. In Monte Carlo hatte Karl ganz dieselbe Aversion vor dem Grafen von Molé empfunden, welche Sidonie als ihre Gefühl beim ersten Leben ihres Vaters geschloß, hatte er ihn für einen selbstthätigen Mann gehalten, der stets nur das eigene Interesse ins Auge faßte. Welches selbstthätige Motiv hätte er haben können, indem er der Familie Sidonie so großmüthig beistand? Was konnte er gewinnen?

Als keine Blide sich von Neuem auf Sidonie richteten, suchte er, daß seine Frage beantwortet sei. Würde ihm nicht hinreichend vergolten sein Alles, was er gethan, wenn er Sidonie kein eigen nennen konnte? Er hatte Alles, was ihm die Familie verdankte, erst zur Ausführung gebracht, nachdem er das schöne Mädchen gesehen; es war sogleich jede seiner Handlungen nur ein Tribut, welchen er am Altar ihrer Schönheit opferte.

„Trotz Allem,“ fuhr Sidonie ruhiger fort, „konnte ich meine Abneigung nicht überwinden. Es wurde dieselbe auch nicht verringert als ich die Entscheidung machte, daß Eugène mich liebe, daß er wünscht, mich zu seiner Frau zu machen. Bis dahin war mir die Möglichkeit in ein Kloster einzutreten, fast erschienen; nun sah ich sie als einen erwünschten Ausweg an.“ „D.“ fuhr sie schmerzhaft fort, „weßhalb muß Alles so sein, wie es nun einmal der Fall ist? Weßhalb kann ich für einen Mann, wie Eugène, keine anderen Gefühle hegen?“ „Ich muß Ihnen gestehen, Sidonie, daß von dem Moment an, in welchem ich

Fürstengeschlecht und die Auslieferung der Deutschen Westpreußens, Posen und Oberschlesiens an die Herrschaft der Polen (nach böhmischer Muster.) Alles dies ist nur von einem Sieg Frankreichs über Deutschland zu erwarten und deshalb müssen diese Parteien darauf hinwirken, einen solchen zu erleichtern, d. h. die Reichsregierung auf alle Weise zu schwächen, theils durch die Saat des Unfriedens im Volk, theils durch Vermehrung der parlamentarischen Opposition und ihrer Rechte gegenüber der Reichsinteresse vertretenden Regierung, theils durch Verringerung der Wehrfähigkeit Deutschlands. Als Mantel dient ihnen dabei das Streben nach Freiheit, Autonomie u. s. w. Und es ist dafür gesorgt, daß das Volk einen Wolf in diesem Schafpelz nicht erkenne und ihn wirklich für ein harmloses Lamm hält und sich dazu hergiebt, Arm in Arm gegen die eigene Regierung zu marschiren. So sagt „am Vorabend der Wahlen“ Eduard Hartmann in der „Gegenwart“.

Unter Hinweis auf einen Artikel der „France“ vom 12. Febr., welcher die Friedfertigkeit Frankreichs betonte, und falls der Krieg dennoch ausbrechen sollte, Deutschland dafür die Verantwortlichkeit auflegte, bemerkt die „Nordd. Allgem. Ztg.“: Es gehört die ganze Dreistigkeit des Revancheblattes dazu, derartige Verdröhnungen aufzutischen. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ citirt Artikel der „France“ vom 17. Okt. und 18. Dez. 1886, worin die Kampfbereitschaft Frankreichs hervorgehoben, die Entschädigungskunde herbeigewünscht und die bestimmte Absicht Frankreichs betont wird, Elsaß-Lothringen zurückzunehmen, unter Hinzufügung, ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland sei unvermeidlich und werde heute oder morgen, sicherlich aber bei der ersten Gelegenheit ausbrechen.

Es bröckelt im Centrum! Der Graf Fürstenberg-Stammheim und 36 Mitglieder des katholischen rheinischen Adels haben in der „Kreuzzeitung“ eine Erklärung veröffentlicht, welche darauf hinweist, daß das Centrum statt einer großen nationalen Politik eine Politik des Kleinlichst-

ihn zum ersten Mal gesehen, ich Ihre Abneigung theilte. Trotzdem muß ich billigerweise zugeben, daß keine Veranlassung besteht, welche die Scheu, die Sie vor Ihrem Vetter empfinden, rechtfertigt.“

„Ich weiß es und es ist mir ein Räthsel, warum ich mich der Empfindung nicht erwehren kann. Vielleicht ist die Ursache in meinem gestörten Nervensystem zu suchen, denn daß die stattgehabten Ereignisse auf dasselbe einwirken, ist nur zu natürlich. Zuerst Leonard's Tod, dann jener meines Vaters und schließlich noch die heranretende Nothwendigkeit, das liebe alte Schloß zu verlassen, welches mir so lange ein trautes Heim gewesen ist! Ich muß hinaus in die fremde, mir so neue Welt und fühle mich so einsam und verlassen!“

Und wieder brach sie in heiße Thränen aus. Karl trat näher an sie heran und beugte sich zu ihr nieder.

„Sidonie, Sie sind grausam! So lange ich lebe, sollen Sie nimmer allein stehen, sollen Sie niemals vergeblich nach einem Freunde, einem Bruder suchen! Wenigstens das werde ich Ihnen stets sein, wenn ein hartes Schicksal mich daran hindert, Ihnen mehr zu werden!“

Sie hob das geknickte Haupt; wie ein überirdisches Licht leuchtete es aus ihren Augen.

„D. wie soll ich Ihnen danken, Herr Hargrave?“ „Nicht diese förmliche Ansprache! Nennen Sie mich Karl! Soll ich denn nicht vor nun an die Stelle Ihres todtten Bruders vertreten?“ Sie sagte unwillkürlich mit der schlanken Hand nach seiner starken Rechte. „Dann also, Karl, mein Bruder, Sie werden mich nicht allein lassen? Sie geben mir das Bewußtsein, daß selbst jetzt, wo Papa und Leonard im Himmel sind, Jemand auf Erden willt, dem ich vertrauen kann?“

Karl wäre es schwer gewesen, die Empfindungen, welche ihn in diesem Moment bewegten zu schildern. Sein Herz schlug höher vor freudiger Erregung. Sie liebte ihn! Hatte nicht ihre Worte solches veranlaßt? Sie vertraute ihm. Ihre Blicke hatten sich leuchtend verflärt, ihre Hände die seinen gesucht!